

PROGRAMM

„Wie die Hutterer leben und glauben“

BOZEN/INNSBRUCK. Die Eröffnung der Täufergedenkstätte „Übrige Brocken“ in Innsbruck (siehe nebenstehenden Bericht) ist nur einer von mehreren Terminen, zu denen der Hutterer-Arbeitskreis Tirol & Südtirol einlädt. Die kommende Woche gibt es Gelegenheit zur Begegnung mit einer Abordnung von Hutterern aus Kanada. Unter dem Motto „Wie die Hutterer leben und glauben“ gibt es folgende Termine:

- ▶ **St. Lorenzen:** Montag, 19. Oktober, 19,30 Uhr, Rathausssaal, um 20 Uhr: Gesprächsabend „Glaube und Leben der Hutterer“
- ▶ **Nals:** Dienstag, 20. Oktober, 20.30 Uhr, Bildungshaus Lichtenburg
- ▶ **Brixen:** Dienstag, 20. Oktober, 11.30 Uhr, Oberschulzentrum J. Ph. Fallmerayer
- ▶ **Bozen:** Dienstag, 20. Oktober, 20 Uhr, Rathausaal: Gesprächsabend „Glaube und Leben der Hutterer sowie ihr Pazifismus“



Hutterer vor dem Geburtshaus von Jakob Hutterer in St. Lorenzen

- ▶ **Bruneck:** Mittwoch, 21. Oktober, 9.30 Uhr, Sozialwissenschaftliches Gymnasium
- ▶ **Gufvaun:** Donnerstag, 22. Oktober, 15 Uhr, Enthüllung einer Täufergedenktafel auf Burg Summersberg
- ▶ **Brixen:** Donnerstag, 22. Oktober, 19 Uhr, Bildungswissenschaftliche Fakultät, Saal 1.34

Schule: 16 Spie To Südtirol

Das neue Pädagogik durch Zw spielerisch. durch Motivation. Motivierte Kinder lernen besser und nachhaltiger, weil sie die Lernziele auch verstehen.

Ernährungsmediziner raten dazu, auch die Ausbildung von Lern-Botenstoffen zu fördern. Durch Keimlinge, Studentenfutter – oder, als Booster - durch eine Lernformel namens Super-Mind (Apotheke, rezeptfrei).

Anzeige

Hutterer erhalten eine Gedenkstätte

SEGNUMG: Bischöfe von Brixen und Innsbruck entschuldigen sich bei den Täufem für die Verfolgung



Vor den Steinen der Gedenkstätte (von links): Landtagspräsident Herwig van Staa (ÖVP), die Bischöfe Ivo Muser und Manfred Scheuer, Stadtrat Gerhard Fritz (Grüne), Gemeinderätin Barbara Traweger-Ravanelli (ÖVP).

HINTERGRUND

Die Hutterer: Irrweg aus Tirol nach Kanada

Im 16. Jh. schlossen sich aufgrund politischer, kirchlicher und sozialer Missstände viele Gläubige in Tirol der Reformation an und wurden Täufer, auch Wiedertäufer genannt. Sie praktizierten die Erwachsenentaufe, lehnten Eide und Kriegsdienst ab und lebten in Gütergemeinschaft. Dies führte zu harter Verfolgung durch Staat und Kirche. Der erste Vorsteher Jakob Hutter

Auch sein Innsbrucker Amtskollege, Bischof Manfred Scheuer, bat um Vergebung: „Die katholische Kirche trägt einen großen Anteil an dem Unrecht, das den Hutterern widerfahren ist. Wir bedauern zutiefst die damaligen Entscheidungen. Aber ich hoffe, dass die Erinnerung nun gereinigt wird von der Gering-

schätzung und Verachtung vergangener Jahrhunderte.“

Stadtrat Gerhard Fritz (Grüne) vertrat Innsbrucks Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plöber. Er erinnerte daran, dass religiöse Toleranz in Österreich heute eine Selbstverständlichkeit sei, dass dies aber für andere Teile der Welt nicht gelte: „In Innsbruck leben über 100 Nationen gut zusammen, sprechen 100 Sprachen. Wir sind stolz auf diese Vielfalt, stolz auf die Toleranz.“

Warnende Worte kamen hingegen von Nordtirols Landtagspräsident Herwig van Staa: „Toleranz kann nie eine Einbahn sein. Oft mahnen aber die Toleranz ein, die sie selbst nicht leben.“

© Alle Rechte vorbehalten

Hutterer-Ehepaare in Südtirol unterwegs

BOZEN. Zwei Ehepaare der Hutterer sind diese Woche in Südtirol unterwegs und berichten über ihr Leben und ihren Glauben. In der Aufzählung der Veranstaltungen (Wochenendausgabe) hat sich ein Fehler eingeschlichen: „Wie die Hutterer leben und glauben“ findet **am morgigen Dienstag** nicht um 20 Uhr in Bozen im Rathaussaal statt, sondern am gleichen Tag um 20.30 Uhr in **Nals im Bildungshaus Lichtenburg**. Sie musste verlegt werden, der Rathaussaal in Bozen war nicht frei.

*Dolomiten
19.10.2015*

Hutterer begegnen Schülern

SCHULE: Altirolerische Religionsgemeinschaft stellt sich Jugendlichen vor

BRIXEN (mpi). Über das Leben in der altirolerischen Religionsgemeinschaft der Hutterer in Kanada berichteten gestern zwei Paare den Schülern des Oberschulzentrums Fallmerayer.

Edward Kleinsasser von der Hutterer-Gemeinde in Manitoba (Kanada) stellte das Leben in den Glaubensgemeinschaften vor, in der die Frauen nach wie vor die klassischen Rollen in der Kindererziehung und im Haushalt einnehmen. In der Diskussion stellten die Schüler den vier Vertretern der Hutterergemeinschaft, Edward Kleinsasser mit Ehefrau Judith sowie Jack (Jakob) Waldner mit Ehefrau Margareth, viele Fragen. Die Hutterer erklärten den Jugendlichen daraufhin, dass es ihnen auch möglich sei, Partner von außerhalb der Gemeinschaft der Hutterer zu heiraten. Diese Partner müssten allerdings bereit sein, sich in die Gemein-



Die Hutterer stellten sich gestern Brixner Oberschülern vor und beantworteten deren Fragen (von links): Judith Kleinsasser, Margareth Waldner, Jack Waldner (stehend) und Edward Kleinsasser. mpi

schaft zu integrieren. Auf die Frage nach Austritten erläuterte Kleinsasser, dass rund sieben bis zehn Prozent der Jugendlichen der Hutterer die Gemeinschaft verlassen. Sollten sie zurückkehren, werden sie wieder aufgenommen. „Im Gegensatz zu früher kehren aber nicht mehr viele zurück“, bedauerte Kleinsasser. In einer Gemeinschaft leben rund

100 Männer, Frauen und Kinder.

Ein weiterer Höhepunkt des Besuchs der Hutterer ist am Donnerstag um 15 Uhr die Enthüllung einer Täufergedenktafel auf der Burg Summersberg in Gufidaun, ab 19 Uhr referieren die Hutterer an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät in Brixen.

© Alle Rechte vorbehalten

► Siehe auch Seite 30

Dolomiten 21.10.2015 S.29

Pustertal

MITTWOCH, 21.10.
Tag 14° Nacht -1°
Dunst oder Nebel, im Gebirge freundlicher.

DONNERSTAG, 22.10.
Tag 15° Nacht -1°
Dunst oder Nebel, im Gebirge freundlicher.

FREITAG, 23.10.
Tag 16° Nacht 0°
Über den Tälern stark dunstig oder



„Die Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Tiroler Geschichte soll zu mehr Verständnis, Respekt und Dialog unter den religiösen Gemeinschaften und Andersdenkenden führen.“

Robert Hochgruber vom Arbeitskreis Hutterer Tirol & Südtirol

50.000

Hutterer leben heute noch auf etwa 470 in Gütergemeinschaft geführten Bruderhöfen in Kanada.

Begegnung mit unserer Geschichte

VERANSTALTUNG: Hutterer zu Gast in St. Lorenzen – Zwei Ehepaare erzählen aus ihrem täglichen Leben und über ihren Glauben

ST. LORENZEN (ste). In dieser Woche ist in Südtirol eine Abordnung von Hutterern aus Kanada unterwegs. Am Montagabend gab es die erste Begegnung im Gemeinderatssaal von St. Lorenzen. Zwei Ehepaare haben anhand von Bildern aus ihrem Leben erzählt, wie wichtig ihnen der christliche Glaube ist und was sie immer noch mit Tirol verbindet.

Die Besuche der Wiedertäufer in ihrer „alten Heimat“ dienen zur Sensibilisierung der Bevölkerung für mehr Verständnis, Respekt und Solidarität zwischen den Religionen und Andersdenkenden. Sie werden für die Zuhörer aber auch immer wieder zu einer Begegnung mit der eigenen Geschichte. So auch am Auftaktabend in St. Lorenzen, bei dem das Publikum in dem Gemeinderatssaal mit großem Interesse den Erzählungen der Gäste lauschte.

Zwei Stunden erzählten Eduard Kleinsasser mit Frau Judith und Jack Waldner mit Frau Margareth von ihrem Bruderkreis in



Robert Hochgruber, Kulturreferentin Paula Guggenberger Leimegger, Jack und Margareth Waldner, Judith und Eduard Kleinsasser und Bürgermeister Martin Ausserdorfer (von links).

der kanadischen Provinz Manitoba.

Dort leben sie Tag für Tag die christlichen Grundwerte der Nächstenliebe und des friedlichen Miteinanders. Landwirtschaft und Viehzucht mit den dazugehörigen Produktionsstätten sind die Hauptwirtschaftszweige ihrer autonomen Kolonie. Sie sind Selbstversorger und leben in der Gemein-

schaft, haben bzw. brauchen kein Privateigentum und sind mit dem Notwendigsten zufrieden.

In der anschließenden Diskussion ist es gelungen, Vorurteile abzubauen und die Grundidee dieser christlichen Glaubengemeinschaft aufzuzeigen, wo das Wir-Gefühl vor dem eigenen Ich steht, ganz nach dem Zitat der Urkirche: „Sie hatten

alles gemeinsam!“

Wer sind die Hutterer?

Im 16. Jahrhundert schlossen sich viele Gläubige aufgrund der politischen, kirchlichen und sozialen Missstände in Tirol der Reformation an und wurden Täufer, auch Wiedertäufer genannt. Sie praktizierten die Erwachsenentaufe, lehnten die Eide

und Kriegsdienst ab und lebten in Gütergemeinschaft. Dies führte zu einer harten Verfolgung durch Staat und Kirche. Diese Bewegung ist nach ihrem ersten Vorsteher Jakob Hutter benannt, der auf dem Proshhof unterhalb der Michelsburg in Moos bei St. Lorenzen geboren wurde. 1536 wurde er vor dem Goldenen Dachl in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Insgesamt kamen rund 600 Täuferinnen und Täufer um. Etwa 6000 wurden aus Tirol vertrieben und flohen zuerst nach Mähren, mussten über die Slowakei, Rumänien und die Ukraine 1874 in die USA und nach Kanada auswandern. Erst 2008 gelang es den Bischöfe und Landeshauptleute von Nord- und Südtirol das große Unrecht ein, das den Hutterern angetan wurde.

Am vergangenen Freitag ist in Innsbruck die Täufergedenkstätte als Mahmal in Innsbruck eröffnet, eine Woche am Goldenen Dachl eine neue Erinnerungstafel angebracht worden, die Jakob Hutter als „Märtyrer des Glaubens“ benennt, wie dies schon auf der Erinnerungstafel am Proshhof in Moos seit 1996 steht.

© Alle Rechte vorbehalten

Wie die Hutterer leben und glauben

Eine Begegnung mit den Hutterern: Eine Abordnung von Hutterern berichtet an der Uni Brixen über ihr Leben und ihren Glauben.



Hutterer vor dem Geburtshaus von Jakob Hutter in St. Lorenzen.

Im 16. Jhd. schlossen sich aufgrund der politischen, kirchlichen

und sozialen Missstände viele Gläubige in Tirol der Reformation an und wurden Täufer, auch Wiedertäufer genannt. Sie praktizierten die Erwachsenentaufe, lehnten Eide und Kriegsdienst ab und lebten in Gütergemeinschaft. Dies führte zu einer harten Verfolgung durch Staat und Kirche.

Der erste Vorsteher Jakob Hutter, nach dem die Täufer benannt wurden, stammt aus Moos bei St. Lorenzen. Er wurde 1536 vor dem Goldenen Dachl in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Insgesamt kamen ca. 600 Täuferinnen und Täufer um.

Etwa 6.000 wurden aus Tirol vertrieben und flohen zuerst nach Mähren. Dann mussten sie über die Slowakei, Rumänien und die Ukraine in die USA und nach Kanada auswandern. Dort leben heute rund 50.000 Hutterer auf etwa 470 gütergemeinschaftlich geführten Höfen.

Die Hutterer werden anhand von Bildern von ihrem Leben auf den Höfen erzählen, wie wichtig ihnen der christliche Glaube ist und was sie nach wie vor mit Tirol verbindet. Sie sprechen einen tirolerisch-kärntner Dialekt und können als alte Tiroler bezeichnet

werden. Es wird eine Begegnung mit unserer Geschichte sein. Im Jahr 2008 gestanden die nord- und südtiroler Bischöfe und Landeshauptleute das große Unrecht ein, das den Hutterern angetan wurde. Die Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Tiroler Geschichte soll zu mehr Verständnis, Respekt und Dialog unter den religiösen Gemeinschaften im Lande führen, hofft der Hutterer Arbeitskreis Tirol & Südtirol.

Termin: 22. Oktober um 19.00 Uhr in Brixen, Freie Universität Bozen - Fakultät für Bildungswissenschaften

© Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata - Die Neue Südtiroler Tageszeitung GmbH/STI

RELIGIONE

Gli hutteriti a Nalles Stasera l'incontro

Per la prima volta due coppie di hutteriti - movimento anabattista nato in Alto Adige nel 1500 - provenienti dal Canada hanno deciso di raccontare la loro storia e



di aprirsi al dialogo con la chiesa cattolica che ha violentemente represso la loro fede e la loro impostazione

religiosa. Martedì 20 ottobre alle ore 20,30, su iniziativa del Centro per la pace, verranno al centro di formazione di Lichtenburg a Nalles per incontrare un gruppo di veronesi del movimento ecumenico in visita in Alto Adige con l'intento di ripercorrere le tracce di Alexander Langer, Josef Mayr-Nusser e Jakob Hutter. La presenza degli hutteriti si inserisce in un contesto più ampio di riconciliazione iniziata il 16 ottobre a Innsbruck con una cerimonia "storica" a cui hanno partecipato il vescovo della diocesi di Bolzano-Bressanone Ivo Muser e quello di Innsbruck Manfred Scheuer.

Alto Adige 20.10.2015

Eisacktal



Sanierung des Schrüttensees als Thema von Bürgerversammlungen
 die Gemeinde den See sanieren wollen. Der VAHRN (mpi). Bürgermeister Andreas Schatzer hat dem Gemeinderat vorgeschlagen, nach der Diskussion um die Sanierung des Schrüttensees nochmals mit allen Beteiligten zu sprechen. Wie berichtet hatte

Täufergedenktafel wurde enthüllt

FESTAKT: Dunkle Vergangenheit durch Begegnung überwinden – Hutterer zu Besuch in Gufidaun

GUFIDAUN (mgp). Vor einem halben Jahrtausend lebte im Gericht Gufidaun eine kleine Glaubensgemeinschaft von Wiedertäufern, die von den kirchlichen und weltlichen Machthabern verfolgt und für ihre religiöse Lebensweise aufs Ärgste bestraft wurde. Seit gestern erinnert auf Schloss Summersberg eine Gedenktafel an ihr schweres Schicksal.

Die Täufer führen ihren Namen auf die Erwachsenentaufe zurück, die sie praktizierten. Im Laufe der Zeit wurden sie verallgemeinert nach ihrem wichtigsten Anführer Jakob Huter „die Hutterer“ genannt. Sie leben in kleinen autarken Gemeinschaften, in denen sie Güter und den Ertrag ihrer Arbeit teilen, und verweigern den Kriegsdienst.

Laut dem Hutterischen Geschichtsbuch wurden im Gericht Gufidaun 19 und in Klausen 7 Hutterer hingerichtet, darunter auch Georg Blaurock, der auf Schloss Branzoll verurteilt



Regier Austausch auf Schloss Summersberg: der Vorsitzende für den Hutterer-Arbeitskreis Robert Hochgruber von Tirol & Südtirol (von links), Kulturlandesrat Philipp Achammer und die Hutterer Judith und Edward Kleinsasser (im Bild fehlt das Hutterer-Ehepaar Margaret und Jakob Waldner).

und in Klausen den Feuertod starb. Jakob Huter selbst wurde durch Verrat in der Johannisnacht 1935 im Anstalt Bärburg, dem heutigen Widum, gefangen genommen und ins bischöfliche Klausen verschleppt. Nach einem peinlichen Verhör durch

auch politische Prominenz als Ehrengäste zugegen. Nach der Begrüßung durch den Burgesitzer Georg Zingerle bot Edward Geissler aus Innsbruck einen Überblick über die Geschichte der Wiedertäufer mit besonderem Bezug auf die tragischen

Verfolgungen im Gericht Gufidaun. Dass lebendige Geschichte auch jungen Menschen unter die Haut gehen kann, zeigten die vielen Fragen der Schulkinder von Gufidaun.

Für den Vorsitzenden des Hutterer Arbeitskreises, Robert Hochgruber, ist die Gedenktafel am Rundturm des Schlosses ein Beleg dafür, dass die kirchlichen und politischen Autoritäten in Südtirol das Unrecht bedauern und sich für Toleranz, Respekt und Dialog unter religiösen Gemeinschaften aussprechen.

Landesrat Philipp Achammer plädierte für einen ganzheitlichen Blick auf gesellschaftliche Umwälzungen: „Wir wollen die Geschichte lebendig halten und Versöhnungsprozesse unterstützen. Geschichte wiederholt sich.“

So wie die Hutterer vor 500 Jahren vertrieben wurden, so sind auch heute Menschen weltweit gezwungen zu fliehen. Es ist unsere Aufgabe, Toleranz gegenüber Andersdenkenden über die Generationen hinweg zu üben.

Am Abend erzählten die zwei Hutterer-Ehepaare am Sitz der Universität Bozen in Brixen aus ihrem Leben.

© Alle Rechte vorbehalten

Innsbruck – Die Hutterer I

Kirche bedauert Leid der Hutterer

Die Verfolgung und Vertreibung der Tiroler Täuferkirchengemeinde der Hutterer hat in Innsbruck einen neuen Ort des Gedenkens. Das Denkmal, gestaltet von der Innsbrucker Künstlerin Verena Paula Simeoni, besteht aus zwölf naturbelassenen Steinen, die in einem Kreis aufgestellt wurden.

Das neue Denkmal soll ein Zeichen für urbane religiöse Vielfalt sein. Der Name des Denkmals „Übrige Brocken“ stammt aus einer Schriften-sammlung der Hutterer und beinhaltet die Begriffe Ordnung und Gemeinschaft. Die Gedenkstätte wurde auf Initiative des Hutterer Arbeitskreises Tirol & Südtirol von der Stadt Innsbruck im Rahmen der Neugestaltung des Uferbereiches an der Franz-Greiter-Promenade mit Sanierung des Parks umgesetzt.

In einem Festakt wurde am vergangenen Freitag die Gedenkstätte eröffnet, in der anschließenden Gedenkfeier in der evangelischen Christuskirche erinnerten kirchliche und politische Vertreter an die Zeiten der Ausgrenzung der Hutterer.

Steine sollen in die Zukunft weisen

Edward Kleinsasser, Delegierter der Hutterer aus Kanada, will die Gedenkstätte nicht allein als „Erinnerung an diese dunkle Vergangenheit sehen. Die Steine sollen auch in die Zukunft hinweisen. Auf den Tafeln im Hutterer Park heißt es unter anderem: „Toleranz und Respekt gegenüber anderen religiösen Gruppen und andersdenkenden Menschen.“ Diese Worte, so Kleinsasser, „dürfen wir nie vergessen, denn die Mahnung trifft auch auf uns heutige Hutterer zu.“ Die heutigen Hutterer würden keinen Groll wegen ihrer schweren Vergangenheit hegen. „Wir nehmen an, dass die Menschen



Foto: Diözese Innsbruck/Gstaltmeyr

Zur Eröffnung der Hutterer-Gedenkstätte kamen unter anderem die beiden Bischöfe Manfred Scheuer und Ivo Muser sowie der Superintendent der evangelischen Kirche für Salzburg und Tirol Olivier Dantine.

jener Zeit verantwortlich sind, für das, was sie damals taten, so wie auch wir heute verantwortlich sind für das, was wir zur heutigen Gesellschaft beitragen“, so Kleinsasser weiter. Das hutterische Leben sei meistens ein sehr schönes Leben: „Wo christliche Menschen in wahrer Nächstenliebe zusammenleben, sind die Freude und der innerliche Friede mit Gott zu merken. Da scheint das Licht.“ Die Hutterer glauben, dass ihr christlicher Glaube in Jesus Christus über allem anderen steht. „Wir haben der Großgesellschaft etwas zu bieten. Unser Traum und unsere Hoffnung sind, das Vorbild unserer Vorväter erneut durch Bildung und christliche Erziehung weiterzutragen. Tradition, Kultur und Gebräuche spielen im Gemeinschaftsleben eine wichtige Rolle, aber sie sollen zur wahren Nachfolge Christi kein Hindernis sein“, so Kleinsasser.

In ihrem Grußwort verwiesen die Bischöfe Manfred Scheuer und Ivo Muser auf historische Einfärbungen und Verdunkelungen im Freiheitsbewusstsein der Tiroler. Dazu gehörten konstitutiv die Verfolgung der Täuferbewegung im 16. Jahrhundert, die Verbrennung Jakob Hutterers am 25. Februar 1536 und die Vertreibung der Hutterer.

Verfolgung – ein großes Unrecht

Gemeinsam erklärten die beiden Bischöfe: „Wir erkennen heute, dass Verfolgung, Folter und Hinrichtung eurer Vorfahren im 16. Jahrhundert ein großes Unrecht waren. Die damalige katholische Kirche trug einen großen Teil Verantwortung an diesem Unrecht. Die Erinnerung ist auch für uns heute eine Last, zu der wir uns als Verantwortliche und Mitglieder dieser Kir-

che bekennen müssen. Wir bedauern die damals getroffenen Entscheidungen, die Handlungen und das daraus hervorgegangene vielfältige Leid zutiefst. Mit dem Gedenken an die Hutterer in Tirol können wir gegenwärtig die Bedeutung der Religionsfreiheit und der Gewaltlosigkeit bedenken.“ Landtagspräsident Herwig van Staa hob die heutige völlig andere Haltung der Kirchen hervor: „Hundert Jahre bewahrten die Hutterer ihren Glauben, weswegen es heute noch Adressaten für eine Entschuldigung gibt.“

Die Hutterer II Glaube und Leben

Derzeit ist eine Delegation der Hutterer auf Besuch in Nord- und Südtirol. Im Rahmen ihres Aufenthaltes finden mehrere Begegnungen und Veranstaltungen statt. So findet am 22. Oktober um 15 Uhr auf der Burg Summersberg in Klausen/Gufidaun die feierliche Enthüllung der Gedenktafel „Jörg Blaurock und andere“ statt. Ebenfalls am 22. Oktober (19 Uhr) gibt es an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Brixen einen Gesprächsabend zum Thema „Glaube und Leben der Hutterer“. Zusätzlich finden Begegnungen der hutterischen Delegation mit jungen Leuten im Rahmen von Schulveranstaltungen in Nord- und Südtirol statt.

Nals – Ein Begegnungsabend mit Hutterern aus Kanada

Leben nach der Bibel und dem Glauben

Interessant war der Abend allemal, und die Fragen, die sich aufdrängten, schienen kein Ende nehmen zu wollen. Im Bildungshaus Lichtenburg in Nals berichteten die Hutterer-Ehepaare Edward und Judith Kleinsasser sowie Jack und Margareth Waldner über ihr Leben und ihren Glauben – und hinterließen zwiespältige Gefühle.

Die Begegnung mit den Ehepaaren aus Kanada war vom Hutterer Arbeitskreis Tirol & Südtirol und dem Friedenszentrum Bozen organisiert worden. Anlass für den Besuch der Hutterer-Delegation in Südtirol und Nordtirol war die vor wenigen Tagen erfolgte Eröffnung des Huttererparks in Innsbruck, einer Erinnerungsstätte im Gedenken an die verfolgten Tiroler Täuferinnen und Täufer (wir berichteten). Das Ehepaar Kleinsasser ist Mitglied der „Crystal Spring Colony“, das Ehepaar Waldner der „Decker Colony“ in der Provinz Manitoba, der östlichsten Prärieprovinz Kanadas. Eine „Colony“ bezeichnet eine Hutterer-Farm, auf der rund 30 Familien und an die hundert Menschen zusammenleben. 470 solcher Kolonien mit geschätzten 50.000 Hutterern gibt es in Kanada und in den USA.

Leben für und in Gemeinschaft

„Wir versuchen, unser Leben nach dem Glauben zu gestalten, deshalb leben wir in Gemeinschaft und arbeiten in Gemeinschaft“, erklärt Jack Waldner das Lebensmodell der praktizierten Gütergemeinschaft. In seinem Bruderhof hat er die Aufgabe des Haushalters, des Verwalters, inne. In der Gemeindegüche wird für alle Mitglieder gekocht, was im Gemeindegarten gemeinsam angebaut wird, kommt allen zugute. Im großen Gemeindegarten trifft man sich auch zum gemeinsamen Essen, nur



„Der Himmel Voter is ollmechtich, geduldich und sa Lieba gegen seina Kinder heat nia auf.“ Edward Kleinsasser, Margareth und Jack Waldner sowie Judith Kleinsasser berichteten auf Einladung von Robert Hochgruber (Hutterer Arbeitskreis Tirol & Südtirol) über ihr Leben (v. l. n. r.).

einmal in der Woche wird eine Mahlzeit im Kreis der Familie eingenommen. Selbst bei der Berufs- und Ausbildungswahl steht das Wohl der Gemeinschaft im Vordergrund.

Auch die Arbeit wird geteilt – „je nachdem, wie jeder Zeit und Gelegenheit hat“, erklärt Jack Waldner das Lebensprinzip. Für die Frage nach dem Warum gibt es für Edward Kleinsasser eine geradezu logische Erklärung: „Weil es Gott so will.“

Die Hutterer leben streng nach dem Verständnis der Bibel, sie legen diese wörtlich aus. „Gott hat die Menschen als Brüder und Schwestern geschaffen, damit sie sich gegenseitig helfen und füreinander sorgen. Gemeinsam geht alles besser und alles leichter“, erklärt Edward Kleinsasser. Er ist der Hilfsprediger auf seinem Bruderhof. Der Prediger, ein Laie, ist nicht nur geistlicher Leiter einer Kolonie, sondern

bildet gemeinsam mit weiteren Zeugbrüdern den Rat, das Führungsgremium der Kolonie. Mitglied einer Hutterer-Gemeinde wird, wer die Glaubentaufe empfängt. Die Erwachsenentaufe gehört zu den grundlegenden Glaubenspunkten der Hutterer, ebenso wie die Verweigerung des Waffendienstes und des Schwörens von Eiden.

500 Jahre alte Traditionen

„Wir leben nach dem Glauben. Was der Mensch tut, muss mit dem Glauben übereinstimmen“, sagt Jack Waldner. Insofern ist es nur konsequent, dass man erst als Erwachsener, wenn man, wie es Waldner sagt, „zu Verstand kommt“ diese bewusste Lebens- und Glaubensentscheidung trifft. Das hutterische Leben wird auch heute noch vom Gerüst der fast 500 Jahre alten Traditionen ge-

tragen. Das spiegelt sich nicht nur in der Sprache, einem alten Tiroler-Kärntner Dialekt, sondern unter anderem auch in ihrer Kleidung wider. „Die Frauen tragen ein Kopftuch, weil es in der Bibel steht“, erklärt Edward Kleinsasser. „Die Frau soll untertan sein“, ergänzt seine Frau. Die Frauen haben so gut wie keine Rechte – ein Thema, das an diesem Abend viele Fragen aufwirft. „Die Bibel sagt uns, wozu Gott die Frauen erschaffen hat“, erklärt Edward Kleinsasser. Die Rolle, Kinder zu gebären, für die Familie da zu sein und sie zusammenzuhalten sei wichtiger, als einem Beruf nachzugehen oder durch eine Wahl ein Mitbestimmungsrecht auszuüben. Nicht alle jungen Hutterer kommen mit dem Lebensmodell ihrer Eltern und Vorfahren zurecht. Zwischen fünf und zehn Prozent der Jungen verlassen die Gemeinschaft. „Sie verlieren ihre Mitgliedschaft, aber die Tür steht immer offen und die Verbindung bleibt bestehen“, betont Waldner.

Zu den anderen Hutterer-Bruderhöfen besteht reger Kontakt, der durch eheliche Verbindungen verstärkt wird. Ehen mit Nicht-Hutterern sind zwar möglich, aber selten. Wer von außen kommt, muss sich der Lebensweise anpassen. Zur Welt außerhalb der Hutterer-Realität bestehen vornehmlich geschäftliche Beziehungen, „aber wir wissen, was draußen vorgeht“, lacht Jack Waldner. Und hebt wie als Beweis dafür seinen Laptop hoch. mr